

TI_GERICHTE 35.2008.65 vom 15. Januar 2009

TI Tribunale d'appello, 2009-01-15, IT

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ti_gerichte_35.2008.65

FR: TI_GERICHTE 35.2008.65 du 15 janvier 2009

IT: TI_GERICHTE 35.2008.65 del 15 gennaio 2009

Regeste

Forte dolore alla spalla tuffandosi in avanti giocando a pallavolo. Negato infortunio. Problema alla spalla intervenuto durante un movimento tipico della pallavolo. Nessun contatto fisico con giocatori e/o violaz. regole del gioco, né impatto imprevisto. Neppure si è in presenza di una lesione parificata

Erwägungen

E. 38

consid. 1a, 118 V 61 consid. 2b, 118 V 283 consid. 2a; RAMI 1993 p. 157ss, consid. 2a).

2.4. Secondo la costante giurisprudenza federale, se non vi sono avvenimenti insoliti («ohne besonderes Vorkommnis»), la straordinarietà del fattore e dunque l'infortunio deve essere negato in caso di ferimento durante un'attività sportiva. (cfr. DTF 130 V 118; RAMI 2004 pag. 84; RAMI 2004 pag. 541; STFA U 313/04 del 1° febbraio 2005) In una sentenza pubblicata in SVR 2008 UV Nr. 4 l'Alta Corte ha, al riguardo, sottolineato che: " (...) Bei sportlichen Tätigkeiten ist ein Unfall im Rechtssinne nur dann anzunehmen, wenn die sportliche Übung anders verläuft als geplant. Wenn sich hingegen das in einer sportlichen Übung inhärente Risiko einer Verletzung verwirklicht, liegt kein derartiges Unfallereignis vor. Ein solches ist auch dann zu verneinen, wenn die Übung zwar nicht ideal verläuft, die Art. der Ausführung sich aber noch in der Spannweite des Üblichen bewegt (RKUV 2004 Nr. U 502 S. 183, U 322/02, E. 4.4). (...)" Su questo tema e per un riassunto della giurisprudenza nei diversi sport, cfr. D. Cataneo, "Sport e assicurazioni sociali" in Diritto senza devianza. Ed. Cancelleria dello Stato del Canton Ticino e Helbing & Lichtenhahn. Basilea. Ginevra. Monaco, 2006 pag. 263 seg. (283 seg.). Ad esempio il fattore esterno straordinario è stato negato dal TFA per il danno alla salute insorto durante una partita di palla-voce (RAMI 2004 pag. 535 seg. = plaidoyer 2004 pag. 74 -74). Più precisamente l'Alta Corte ha stabilito che l'esistenza di un fattore esterno straordinario, inteso quale fuori programma («movimento scoordinato») ostacolante il normale ed usuale processo motorio, dev'essere negata nel caso di una caduta dopo un salto durante una partita di pallavolo ed ha sottolineato quanto segue: " 4.2 Im Volleyballspiel ist es durchaus üblich, dass ein Zuspiel ungenau erfolgt oder aber der Absprung des Spielers nicht optimal auf ein Zuspiel abgestimmt ist. In diesen Fällen wie auch bei Angriffen des Gegners müssen Bälle regelmässig mit aussergewöhnlichen Körperbewegungen oder im Fallen geholt werden. Entsprechende Bewegungsabläufe werden denn auch trainiert. Ballannahmen in überstreckter Rückenlage (Hohlkreuz) mit anschliessender Landung in dieser spezifischen Körperlage kommen beim Volleyball häufig vor. Solche Bewegungen fallen in die gewöhnliche Bandbreite der Bewegungsmuster dieses Sports, und zwar unabhängig von der Leistungsfähigkeit des betroffenen Spielers. Unbestritten ist weiter, dass der Versicherte beim geschilderten Schmetterball keinen Zusammenstoss mit einem anderen Spieler oder

dem Netz hatte und dass er bei der Landung weder stolperte noch ausglitt noch den Kopf anschlug. Dass er am Ende der Landung auf die Knie fiel, stellt nichts «Programmwidriges» dar. Abgesehen davon finden sich in den medizinischen Unterlagen keine Anhaltspunkte für die behaupteten Knieprellungen. Nach dem Gesagten ist das Merkmal des ungewöhnlichen äusseren Faktors nicht erfüllt, weshalb das Ereignis vom 12. Januar 2000 keinen Unfall im Rechtssinne darstellt." Il TFA ha invece ammesso l'infortunio a proposito di un danno alla salute insorto durante una partita di pallamano (cfr. STFA U 96/03 del 7 luglio 2004) ed ha rilevato che: " 4.1.1 Gemäss Bericht des Schadeninspektors der NATIONAL vom 6. November 2001 (nachfolgend: Inspektorenbericht) beschrieb die Versicherte ihm gegenüber anlässlich einer Besprechung vom 26. Oktober 2001 das Ereignis von Mitte Februar 1998 wie folgt: "Versicherte spielte damals in der Juniorinnenabteilung des Handballclubs. Im Training habe ich eine Trainingskollegin, welche als Abwehrspielerin übte, von hinten in den Wurfarm (rechts) gegriffen. Die Kollegin hätte ca. Mitte Unterarm eingegriffen. Es habe einen spürbaren Knacks im Schultergelenk gegeben und sie habe einen heftigen stichtartigen Schmerz verspürt, der einige Tage angehalten hätte. Das ganze hätte sich angefühlt, wie wenn die Schulter aus- und wieder eingekugelt wäre. [...] Am 17.8.1998 erstmalige ärztliche Behandlung beim damaligen Hausarzt Dr. med. E._____. Da dieser damals an eine Überbeanspruchung der Schulter glaubte, wurde jene Behandlung von der KK bezahlt". (...) 4.1.2 Der von der Versicherten beschriebene Geschehensablauf, welcher zu den geklagten Schmerzen führte, entspricht einem im Handballsport erfahrungsgemäss häufig zu beobachtenden Regelverstoss, bei welchem ein Spieler zum Wurf ausholt und vor Abgabe des Balles durch plötzliches Eingreifen eines Gegenspielers von hinten in den Wurfarm der vorgesehene Bewegungsablauf programmwidrig abrupt unterbrochen wird, um dadurch den Angreifer am Abschuss des Balles zu hindern. Sportunfälle erfüllen infolge mechanischer Einwirkung eines äusseren Faktors auf den Körper (Sturz, Zusammenstoss etc.) in der Regel den Unfallbegriff; die Ungewöhnlichkeit eines Vorfalles kann nicht deshalb verneint werden, weil es sich dabei um einen in der betreffenden Sportart verbreiteten Regelverstoss handelt, für den die Spielregeln Sanktionen vorsehen, da mit einer solchen Sichtweise die Annahme eines Unfalles in vielen Fällen fast zwangsläufig ausser Betracht fiele (SVR 1999 UV Nr. 9 S. 28 f. Erw. 3c/dd mit Hinweis). 4.1.3 Obwohl M._____ sich nicht mehr an ein bestimmtes Datum zu erinnern vermochte, erkannte die Vorinstanz zutreffend, dass die Versicherte glaubhaft darlegte, im Februar 1998 anlässlich eines Handballtrainings sich eine Verletzung an der rechten Schulter zugezogen zu haben. Dies wird durch den medizinischen Befund des operierenden orthopädischen Chirurgen Dr. med. K._____ bestätigt, wonach dieser schon intraoperativ einen bis posterior erhaltenen Labrumrand "ohne Abnützung im posterioren Bereich, wie es bei Werferschultern häufig ist", fand (Operationsbericht vom 17. September 2001). Nachträglich entkräftete der Sportmediziner zudem ausdrücklich die abweichende Auffassung des Administrativexperten mit dem Hinweis darauf, dass er bei M._____ "einen basisnahen Abriss, wie er typischerweise bei Verletzungen auftritt", festgestellt habe, jedoch das vordere Labrum nicht ausgefranst gewesen sei, was gegebenenfalls auf "eine durch Abnützung oder Mikrotrauma bedingte Labrumläsion" hätte hindeuten können. Somit spricht auch dieses Indiz für das Vorliegen eines Unfalles (vgl. RKUV 1990 Nr. U 86 S. 51 Erw. 2 mit Hinweisen). Die Beurteilung des Dr. med. K._____ vom 26. August 2001 ist in Verbindung mit dem Operationsbericht vom 17. September 2001 - im Gegensatz zur Einschätzung des Dr. med. V._____ - in sich widerspruchsfrei, setzt sich nachvollziehbar und überzeugend mit der

abweichenden Meinung des Administrativexperten auseinander und beruht auf eigenen Untersuchungen der Versicherten (vgl. BGE 125 V 352 Erw. 3a mit Hinweis), sodass hier ausschlaggebend darauf abzustellen ist. 4.1.4 Demnach steht mit dem Beweisgrad der überwiegenden Wahrscheinlichkeit fest, dass die anlässlich der Operation vom 17. September 2001 behandelte und organisch nachgewiesene anteriore Labrumläsion an der rechten Schulter der Versicherten nach begründeter naturwissenschaftlich-medizinischer Auffassung eine Folge des Unfalles ist." In una sentenza pubblicata in DTF 130 V 117 (= RAMI 2004 pag. 270 seg.) il TFA ha ammesso l'esistenza di un fattore esterno straordinario, inteso quale fuori programma («movimento scoordinato») ostacolante il normale ed usuale processo motorio, nel caso di un check alla balaustra durante un incontro di disco su ghiaccio, di cui è stato vittima un giocatore dilettante. Al riguardo l'Alta Corte ha sviluppato le seguenti considerazioni: " 3. Streitig und zu prüfen ist, ob einer beim Eishockeyspiel durch einen Bandencheck verursachten Verletzung ein ungewöhnlicher äusserer Faktor zu Grunde liegt. Umstritten ist insbesondere das Element der Ungewöhnlichkeit. Das Unfallmerkmal des ungewöhnlichen äusseren Faktors ist im vorliegenden Fall zu bejahen. Zwar trifft es zu, dass Eishockey eine schnelle und mit viel Einsatz geführte Kampfsportart ist. Mit harten Körperkontakten und Körperangriffen ist zu rechnen. Diese sind in reglementarisch umschriebenen Grenzen erlaubt. Es ist unbestritten, dass der Körper hiebei grossen Kräften ausgesetzt ist. Die Körperattacken und das Fallen gehören somit zu den üblichen Umständen dieser Sportart und es mag zutreffen, dass sie auch trainiert werden. Indessen kann der ungewöhnliche äussere Faktor, der dem Unfallbegriff inhärent ist, auch darin bestehen, dass eine Körperbewegung "programmwidrig" beeinflusst worden ist. Der auf diese Weise unkoordinierte Bewegungsablauf stellt dann den ungewöhnlichen äusseren Faktor dar. Der Versicherte hat sich beim Check gegen eine Bande verletzt. Durch diesen Vorgang ist der natürliche Ablauf der Körperbewegung programmwidrig beeinflusst worden. Darin liegt die Ungewöhnlichkeit des Geschehens. Es mag zwar zutreffen, dass derartige Körperattacken im Eishockey häufig vorkommen. Das ändert indessen nichts daran, dass sie zu einer unvorhersehbaren Beeinträchtigung des Bewegungsablaufs führen, welcher der betroffene Spieler gleichsam ausgesetzt ist. Der vom Spieler vorgesehene Ablauf wird durch die äussere Einwirkung des Gegenspielers gestört. Jeder Spieler muss zwar damit rechnen, dass er gefoult wird, er kann indessen nicht voraussehen, wie sich die Körperattacke auf den natürlichen Bewegungsablauf - und nicht etwa auf den Körper, was unwesentlich ist (vgl. BGE 122 V 232 Erw. 1) - auswirken wird. Darin liegt die Ungewöhnlichkeit dieser Einwirkung (vgl. auch RKUV 1993 Nr. U 165 S. 59 Erw. 3b; BÜHLER, a.a.O., S. 244). Das Ereignis vom 26. Dezember 2001 stellt demnach einen Unfall im Rechtssinne dar, weshalb der kantonale Entscheid nicht zu beanstanden ist." In una sentenza pubblicata in DTF 134 V 81 l'Alta Corte ha ricordato in quali particolari circostanze è stato riconosciuto come infortunio l'evento accaduto ad uno sciatore: " Ein solches Zusatzgeschehen - und mit diesem das Merkmal des ungewöhnlichen äusseren Faktors im Sinne einer den normalen Bewegungsablauf störenden Programmwidrigkeit - ist gegeben bei einem Skifahrer, der auf einer Buckelpiste auf einer vereisten Stelle ausgleitet, ohne zu stürzen, danach unkontrolliert einen Buckel anfährt, abgehoben wird und bei verdrehter Oberkörperhaltung hart auf dem Boden aufschlägt (RKUV 1999 Nr. U 345 S. 420, U 114/97), nicht aber, wenn beim Skifahren auf einer steilen, buckligen Piste und Kompression in einer Wellenmulde eine Diskushernie auftritt (SUVA-Bericht 1991 Nr. 3 S. 5, U 16/91)." In una sentenza pubblicata in SVR 2008 UV Nr. 12 il Tribunale federale ha negato il carattere infortunistico

ad un evento intervenuto durante una partita di calcio. La nostra Massima Istanza ha stabilito che il giocatore sia rimasto impigliato al suolo tirando un traversone non è provato, ragione per cui, difattando il carattere straordinario del fattore esterno, un infortunio nel senso giuridico non è dato. Al riguardo il TF ha sviluppato le seguenti considerazioni: "

5.2.1 Den vorinstanzlichen Erwägungen ist beizupflichten. Wenn der Versicherte am 26. Oktober 2004 im Fragebogen der National, in dem eine präzise Schilderung verlangt wurde, angab, er sei beim Flankenball eventuell mit dem Fuss hängen geblieben, so ist dieser Unfallhergang zwar nicht gänzlich ausgeschlossen, jedoch nicht mit dem notwendigen Beweisgrad der überwiegenden Wahrscheinlichkeit dargetan. Dies umso mehr, als er die Frage "Ist dabei etwas ungewöhnliches geschehen? (z.B. anprallen, ausrutschen usw.)" unbeantwortet liess und auch in der Unfallmeldung der Arbeitgeberin vom 14. Oktober 2004 keine Rede war von einem Hängenbleiben mit dem Fuss oder einem Sturz. Es ist nicht nachvollziehbar, warum der Versicherte nicht bereits im Fragebogen am 26. Oktober 2004 mit Bestimmtheit ein Hängenbleiben mit dem Fuss hätte angeben sollen, wenn dies tatsächlich passiert wäre. Es überzeugt nicht, wenn er erst am 22. März 2005, nachdem die National mit Schreiben vom 7. Februar 2005 das Vorliegen eines äusseren Faktors (wie z.B. eines Schlages, Falls, Sturzes usw.) verneint hatte, mit Sicherheit ein Hängenbleiben mit dem Fuss beschrieb; Gleiches gilt für den von ihm erstmals vorinstanzlich behaupteten Sturz. Aus den ärztlichen Berichten kann ein solcher Unfallhergang nicht abgeleitet werden. Hieran ändert nichts, dass Dr. med. G. _____ im Bericht vom 6. Oktober 2004 von einem Sturz des Versicherten beim Fussball sprach, da in erster Linie die eigenen Angaben des Versicherten zum Unfallhergang gegenüber der National massgebend sind. Unter den gegebenen Umständen ist es nicht zu beanstanden, wenn diese und die Vorinstanz ohne weitere Abklärungen ein Hängenbleiben mit dem Fuss am Boden verneinten (vgl. auch RKUV 2004 Nr. U 515 S. 418 E. 2.2.3 f.). Soweit der Versicherte sich erstmals letztinstanzlich auf Zeugen zum Hergang des Ereignisses vom 3. Oktober 2004 beruft, geht daraus klar hervor, dass er mit dieser Art der Prozessführung einzig bezweckte, der National die Gehörsrechte abzuschneiden oder zu verkürzen und der Vorinstanz die Beweiswürdigung zu verunmöglichen. Dieses Vorgehen stellt ein widersprüchliches sowie zweckwidriges und daher rechtsmissbräuchliches Verhalten dar, das verfahrensrechtlich unbeachtlich bleiben muss (vgl. BGE 121 II 97 E. 4 S. 103, 120 II 105 E. 3a S. 108; Urteile des Eidg. Versicherungsgerichts U 270/04 vom 24. Februar 2005, E. 2.2.2, und U 66/04 vom 14. Oktober 2004, E. 2.2.3).

5.2.2 Nach dem Gesagten wurde der Bewegungsablauf des Versicherten beim Ereignis vom 3. Oktober 2004 nicht durch etwas Programmwidriges oder Sinnfälliges wie Ausgleiten, Stolpern, reflexartiges Abwehren eines Sturzes usw. gestört. Damit mangelt es am Merkmal der Ungewöhnlichkeit des Geschehens (BGE 130 V 117 f. E. 2.1 und 2.2 Ingress; RKUV 1999 Nr. U 333 S. 195 E. 3c/aa und dd), weshalb - mit der Vorinstanz - ein Unfall im Sinne von Art. 4 ATSG zu verneinen ist. Die Einwendungen des Versicherten vermögen an diesem Ergebnis nichts zu ändern."

2.5. Nella presente fattispecie risulta dal Formulario "Annuncio d'infortunio bagatella", che l'assicurato si è procurato il danno alla spalla destra dopo essersi tuffato in avanti durante un allenamento di pallavolo. In quell'occasione non è intervenuto "nessun trauma, solo un semplice tuffo" (cfr. Doc. 1). Sentito dall'ispettore _____ dell'CO 1, in data 10 marzo 2008, l'assicurato ha così descritto l'evento in questione: " (...) Gioco a pallavolo dall'età di 15 anni e ho anche fatto parte della Nazionale svizzera. Attività amatoriale, senza salario. Ora faccio l'allenatore per una squadra amatoriale di _____. Come scritto dalla ditta sull'annuncio d'infortunio del 1.10.2007, il 13.9.2007 mi trovavo presso la Palestra

_____ di _____. Giocavo anch'io con altre persone. A un certo punto mi sono tuffato in avanti per prendere un pallone e sono atterrato sul pavimento in lineoleum con il braccio destro disteso in avanti, parallelo al corpo. Non ho picchiato il braccio sul pavimento, ma sono atterrato sul torace e il braccio ha subito una pressione del pavimento verso l'alto. In quel momento ho sentito un male e un bruciore alla spalla destra. Ho dovuto smettere subito di giocare. (...)" (Doc. 6) Nella sua opposizione del 28 maggio 2008 l'assicurato ha così nuovamente descritto l'evento: " (...) Il 13.09.2007 mi trovavo in palestra _____ di _____ a giocare a pallavolo con amici, in un frangente di gioco mi sono dovuto lanciare in avanti per prendere la palla, allungando il braccio destro in avanti creando una superficie piana tra il braccio e il torso, ma al momento dell'impatto al suolo (vedi immagine) ho sentito un forte calore e un suono interno non molto confortante. Difatti appena mi sono sollevato dal suolo non riuscivo ad alzare il braccio. Ho smesso subito di giocare e mi sono diretto in infermeria, con il mio collega abbiamo messo del ghiaccio sulla spalla ed il dolore lentamente si conteneva, dopo 10 minuti sono tornato in palestra ma chiaramente non me la sono più sentita di giocare. Dopo 2 settimane di continuo dolore ho contattato un mio amico fisioterapista, il quale mi disse che probabilmente mi ero stirato i legamenti. Il dolore però non passava e quindi ho deciso di presentarmi in ospedale _____ alla medicina dello sport. Dopo un attento esame il Dott. _____ mi consigliò di provare con la fisioterapia, che nel 80% dei casi riabilita la funzionalità della spalla. A quel punto pensai che effettivamente era più pratico e conveniente provare a guarire sottoponendomi a massaggi curativi, che nella maggior parte dei casi funziona. Purtroppo dopo qualche tempo il dolore non cennava a diminuire, così mi recai ancora dal Dott. _____ che mi mandò dallo specialista Dott. _____ specialista della spalla, il quale si accorse subito del danno, essendo abituato a vedere questi tipi di problemi. Quest'ultimo mi consigliò l'intervento. Fissai la data dell'intervento e intanto continuavo con la fisioterapia per aumentare la massa muscolare in vista dell'operazione come da prassi. L'operazione era fissata a maggio, ma grazie all'apertura di un'altra sala operatoria all'Ospedale _____ di _____, sono stato operato ad aprile. Ora sto meglio e continuo la fisioterapia presso il Fisiocentro di _____. (...)

Durante la caduta erano presenti 10 persone tutte disposte a testimoniare che la mia inattività ed il mio dolore erano dovuti all'impatto al suolo. Devo inoltre sottolineare che il dolore non era, come da voi descritto, inizialmente leggero e poi tanto forte da operare. Il dolore è sempre stato della stessa intensità, semplicemente ho voluto cercar rimedio nella soluzione più ovvia e meno dispendiosa che purtroppo e sfortunatamente non mi ha portato alla guarigione. Inoltre non volevo accollarvi nuovamente un caso così dispendioso ma solo una bagattella. (...)" (Doc. A2) Chiamato ora a pronunciarsi questo Tribunale deve approvare l'operato dell'CO 1. Infatti, il problema alla spalla destra è intervenuto all'assicurato durante uno dei movimenti tipici del gioco della pallavolo, consistente nel tuffo in avanti per colpire la palla, come risulta chiaramente dall'immagine allegata dall'assicurato nella sua opposizione (cfr. Doc. A2; vedi pure il ricorso riprodotto al consid. 1.3: " Per quanto riguarda lo sport della pallavolo, l'assicurato fa osservare che il gesto di tuffarsi per acchiappare un pallone in volo è del tutto normale"). Non vi è stato nessun contatto fisico con compagni o avversari e/o una violazione delle regole del gioco. Per quel che riguarda la spalla destra non vi è neppure stato un impatto imprevisto (cfr. consid. 1.1: "nessun trauma, solo un semplice tuffo" e consid. 2.5). Il fatto che l'assicurato sia una persona molto allenata non cambia nulla a tale esito, anzi rafforza semmai la conclusione che non si è trattato di un infortunio nel senso giuridico, visto che, nel caso concreto, il tuffo

in avanti è stato effettuato in maniera corretta (a differenza dell'esercizio svolto dalla ginnasta oggetto della sentenza pubblicata in RAMI 1992 Nr. 156 pag. 258, come sottolineato dall'Alta Corte nella sentenza pubblicata in RDAT I 2003 pag. 313-318 relativa ad un agente di polizia che aveva sfondato una porta). A tale proposito è utile ricordare che la nozione medica di trauma non corrisponde alla nozione giuridica d'infortunio . Un evento traumatico esclude certamente un'eziologia morbosa, tuttavia comprende - oltre all'infortunio vero e proprio ai sensi di legge - altri eventi che non presentano un carattere straordinario e/o repentino (cfr. STFA U 236/98 del 3 gennaio 2000; STCA 35.2008.47 del 13 ottobre 2008; A. Bühler, op. cit., p. 266, p. 268; A. Maurer, op. cit., p. 175s.). 2.6. A titolo abbondanziale va rilevato che giustamente l'CO 1 ha concluso che non siamo neppure in presenza di una lesione parificata ai sensi dell'art. 9 cpv. 2 OAINF (cfr. Doc. 21 e STCA 35.2008.47 del 13 ottobre 2008 per la lesione SLAP grado I).

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.